

Im Restaurant

Autor(en): **W.Sch.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **42 (1916)**

Heft 3

PDF erstellt am: **09.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-448430>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Präsident

Und wieder hat ein Streberlein,
das lange Zeit umsonst gerungen,
in irgend einem Sportverein
den Präsidentenstuhl bezwungen.

Da sitzt es nun, ist aufgebläht,
man kann auch sagen: aufgeblasen,
es gratulieren früh und spät
die Freunde, Vettern und die Basen.

Wie man sich räuspert, wie man spuckt,
das hat er, frei nach Wolfgang Goethen,
schon lang' den andern abguckt
und, erst zu lernen, nicht von nöten.

Er ist schon ganz das große Tier
und nicht mehr mit sich selbst identisch;
denn zweimal zwei ist immer vier
und jeder Schweizer präsidientisch.

Es ist in jeglichem schon drin,
wie sonst im Mann das Geniale.
Oft fühlt sogar die Schweizerin
Berufung für das Präsidiale.

Die Sache ist nun einmal die:
es ist, wenn auch bloß im Vereine,
ein jeder Schweizer ein Genie;
denn andere Schweizer gibt es keine.

Und wer's nicht glaubt, beweist, er kennt
den Schweizer nicht in den Vereinen;
da ist ein jeder Präsident . . .
Ein jeder! Nehmet irgend einen!

Paul Allheer

Militarismus

Sie haben es gepredigt und predigen
es noch. — Die deutsche Kultur, sie habe
ein Loch. — Man müsse ihren gottlosen
Hochmut dämpfen — Und den preußischen
Militarismus bekämpfen. — Und sei dieser
Militarismus gebrochen. — Dann habe man
Deutschland mit Haut und Knochen. — Und
an Stelle der militaristischen Stänker —
Habe man wieder ein Volk der Dichter
und Denker. — Und diese Sorderung, auf-
richtig gemeint. — Hat die ganze Entente
innig vereint. — Doch daß ich zuschauender
Neutrale nicht lache. — Einen bösen Haken
hat doch die Sache — Von wegen, weil
jene, die den Militarismus verachten. —
Sich heute selber militärisch betrachten —
Und die ganze Welt militärisch entflammen.
— Den preußischen Militarismus militärisch
zu verdammen. — Und deshalb dünkt mich
zu dieser Schrift. — Daß es doch etwas be-
sonderbares ist. — Will man den Mili-
tarismus mit Militarismus vertreiben. —
Mich dünkt, der Militarismus wird bleiben.
— Wer den Frieden will, bleibt zum Kriege
gerüstet. — Damit es nicht einem Nach-
barn gelüftet. — Trotz allen Friedens-
Schalmeien und Gefängen — Den schwä-
chern Nachbarn böse zu bedrängen. — Auch
wir, so denk' ich, bleiben die Alten — Und
werden unser Pulver trocken halten —
Von wegen, weil nichts anderes so sehr —
Den Frieden verbürgt, wie eine gute Wehr!

Seibeticus

Aphorismen

Der Wit ist ein Produkt des Verstandes, der
Humor aber eine Herzensangelegenheit; darum ist
ein witziger Mensch beiße noch kein Humorist.

* * *

Der Phantasiemensch ist wie ein Aeroplan, der
im Stuge die Anlaufäder verloren hat und nicht lan-
den kann.

R. G.

Gut erklärt

„Du, was sind eigentlich das: Idioten?“
„...Hm, dummer Kerl, das sind doch
Leute wie du und ich!“

aprot

Milesbo

Bossi, der sich auch Milesbo,
Nationaler Kate, nennt,
Wie nur eine scharfe Wespo
Mit gezücktem Stachel rennt.

Surrt umher und faucht von wegen
Unserer Neutralität,
Weil's nicht mit gestrecktem Degen
Gegen Armins Völker geht.

Warum, alt Regierungsrate,
Wenn es dich so kratzt und juckt,
Bist du nicht zu hoher Täte
Zu den Freunden eingerückt?

Warum siehst du nicht freiwillig
Am Hsonzo, stolz und groß?
Nach den Worten wär's nur billig
Und wir wären so dich los!

Auch Einer.

Im Restaurant

Wirt (höhnisch zum Angler): Nun, wohl
nichts gefangen heute?
Angler: O doch, bereits drei Sliegen in
der Suppe!

W. Edt.

Aus höheren Kreisen

Lore: Morjen, Julie, wie jelt's deinem
Bräutjam, dem Julius? Hab' dich schon
lange nich' mehr mit ihm loosen sehen.
Julie: Lass' mich mit dem laufigen Trauer-
lappen ungeschoren — so'n Schmierfink!
Weisse, ein feiner Mensch war er eijent-
lich nie — Jott! wat hab' ich nich' alles
für ihn jetan — meine Sahnbüß hab'
ich ihm jeliiehen, damals wie er am Aus-
lauferball jewesen is — Gene Mark fünf-
zenn hab' ich ihm jeborgt für ein'n neuen
Krajen Schonner, un' was tut er? In 'n
Kientop jelt er mit der Klara, mit dieser
abjeschmackten Grinzeule mit der Hanf-
perücke und den Porzellanzähnen. Nee
— un' schmutzig war der Kerl! Badet
in Wonne, wascht sich die Hände in
Unschuld, kratzt sich in Jellschaft und
spuckt an die Wand! Auch hat er mei-
stens 'nen schmierigen Hemdekrajen an-
jehabt, hauptsächlich so am Ende vom
Monat!

Jack Samlin

Wetterregel

Wenn es am Weihnachtstage donnert,
so denke nicht an ein Gewitter, sondern an
die Kanonen.

S. G.

oo

Wir wollen uns an das Bewährte halten
und drum im neuen Jahre wie im alten,
bei sämtlichen Genüssen, die uns winken,
nur alkoholfreien Wein aus Weiten trinken.



S. GARBARSKY

69 Bahnhofstrasse 69, Zürich

Spezial-Geschäft für feine
Herrenwäsche u. Modeartikel

Kataloge zu Diensten